caritas bottrop
Caritasverband
für die Stadt Bottrop e. V.

April 2018

Newsletter der Stöberstube
Sonderausgabe zur Caritas-Kampagne 2018
Jeder Mensch braucht ein Zuhause

Neues aus der Stöberstube

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen unsere Sonderausgabe zu präsentieren. Hier haben wir Themen gesammelt und bearbeitet, die zur Caritas-Kampagne 2018 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ (www.zuhause-für-jeden.de) passen und sie ergänzen. Unsere Redaktion hat sich diesmal besonders viel Mühe gegeben und es wurden neue Arbeitsformen ausprobiert. Wir haben uns in unterschiedlichster Weise den Themen „Wohnraum“ und „Zuhause“ genähert. Bereiche, für die wir in der Stöberstube einerseits Spezialisten sind, da wir ständig mit Menschen zu tun haben, die sich ein Zuhause für wenig Geld neu einrichten oder die Einrichtung erweitern, manchmal eins suchen oder es als Spender für sich oder andere verändern oder auflösen. Andererseits haben wir auch mit unserer großen Kundenumfrage zum Thema „Wohnraum“ neue Wege beschritten und sind mit unseren Kunden in den Dialog getreten, um mehr darüber zu erfahren, wie zufrieden sie mit ihrer Wohnsituation sind. Die Arbeit an diesem Newsletter hat uns zuletzt gezeigt, dass das Wort „Zuhause“ viele Facetten hat, die in ihrer Fülle hier nicht aufgezeigt werden konnten. Uns ist klar geworden, wie breit gefächert der Begriff „Zuhause“ ist und dass auch wir als „Experten“ noch viel dazu lernen können.
Wir möchten mit dieser Sonderausgabe einen Beitrag zur Caritas-Kampagne 2018 leisten und dazu einladen, sich näher mit dem Thema auseinander zu setzen. Es lohnt sich!

Herzlichst,
Ihre Redaktion

Besonderheiten aus unserem Sortiment:
Stilvolle Möbel und Wohnaccessoires für jedes Budget

Wohnwand 80,-€
Tisch (EiNZIGWARE) 85,-€
Sitzgarnitur 70,-€
Teppich 15,-€
TV-Gerät 40,-€
Stehlampe 5,-€
Plaid ab 2,-€
Deko ab 2,-€
Gläser ab 3,.€
Bücher ab 0,50€

Küchenzeile 250,-€
Esstischgruppe 40,-€
Kaffeemaschine ab 3,-€
Töpfe ab 1,-€
Gläser – Sets ab 3,-€
Geschirr – Sets ab 3,-€
Kochbücher ab 0,50€

Abgebildete Artikel bei Veröffentlichung des Newsletters möglicherweis nicht mehr vorrätig!

Wir brauchen…
… Ihre Spenden! Aktuell suchen wir dringend

- **Kleinkindbekleidung ab Gr. 86, Spielzeugautos**
- **Kleingeräte wie Kaffeemaschinen, Mikrowellen, Töpfe, Pfannen**
- **Jogginganzüge, Rollkoffer, Turnschuhe**
- **Kleiderschränke, Lattenroste 90 x 200cm, Kühl-Gefrierkombigeräte**

Wenn Sie jemanden kennen, der oben genannte gut erhaltene Artikel abzugeben hat oder Sie selbst etwas spenden möchten, freuen wir uns über Ihre Unterstützung.

Jeder Mensch braucht ein Zuhause

Von Alina Junggeburt und Marius Reichel
Mitarbeit: Horst Mienert und Marta Mucha

Die Kampagne

Die Caritas-Kampagne 2018 „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ setzt sich mit der aktuellen Wohnsituation in Deutschland auseinander. Der Kampagne liegen Studien zu Grunde, aus denen hervorgeht, dass gerade einkommensschwächere Bevölkerungsschichten unter Preisen und Qualität des Wohnraums leiden. Aber auch die Mittelschicht ist zunehmend betroffen. Es mangelt in Deutschland an bezahlbaren Wohnraum. In Deutschland fehlen 1 Million Wohnungen (Flyer des Deutschen Caritasverband e.V., Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, 2017). Die Kampagne möchte auf den Wohnraummangel aufmerksam machen und schlägt verschiedene Lösungsansätze für Politik und Gesellschaft vor (mehr zur Kampagne unter www.zuhause-für-jeden.de).

Wie empfinden die Kunden der Stöberstube die aktuelle Wohnsituation?

Wir in der Stöberstube wollten einen Beitrag zu der Kampagne leisten. Da in unserem Sozialkaufhaus hauptsächlich Menschen mit niedrigen Einkommen einkaufen (dürfen), die zumeist vom Wohnraummangel betroffen sind, starteten wir in unserem „Mikrokosmos“ Stöberstube eine Umfrage zu diesem Thema. Uns ging es vor allem um die Qualität des Wohnraums. Vom 6. bis zum 20. März gaben wir unseren Kunden die Chance, ihre Meinung anhand eines Fragebogens mitzuteilen. Für die Meinungsumfrage haben wir in unserem Damenladen einen dekorierten Tisch aufgebaut und den Kunden zur Motivation für das Ausfüllen des Fragebogens Präsente angeboten. Als Team haben wir uns beraten und die Fragebögen zusammen fertiggestellt. Es wurden ca. 40 Fragebögen ausgefüllt. Da die Fragebögen von uns selbst entwickelt wie auch ausgewertet wurden, ist die Umfrage nicht wissenschaftlich repräsentativ. Jedoch sind trotzdem zum Teil klare Tendenzen zu erkennen, die die der Kampagne zu Grunde liegenden Studien bestätigen und die zeigen, dass sich etwas auf dem Wohnungsmarkt ändern muss. Das Ergebnis hat uns in mancherlei Hinsicht auch überrascht.

Wie haben unsere Kunden auf die Umfrage reagiert?

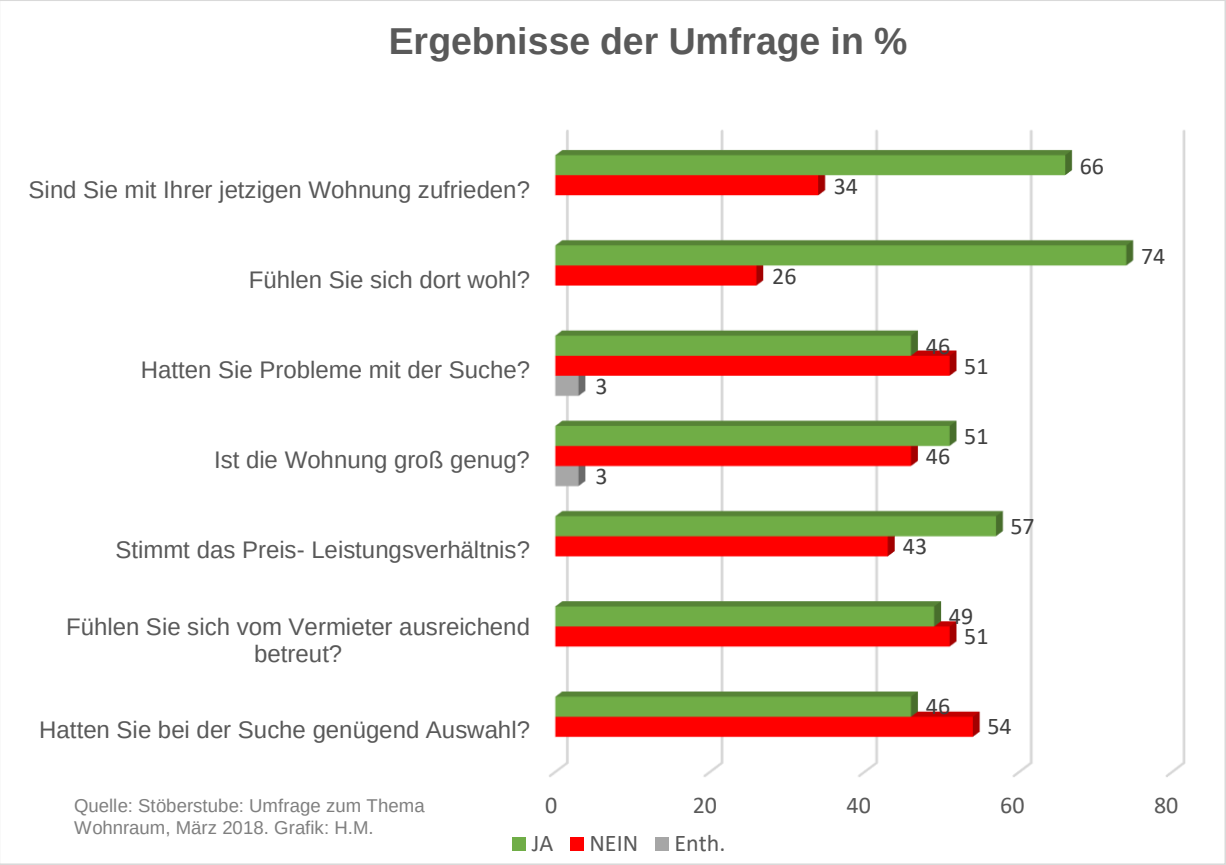
Die Reaktionen unserer Kunden auf die Umfrage waren sehr vielseitig. Positive Reaktionen waren z.B., dass sie es gut fanden, dass sich jemand mit dem Thema auseinandersetzt, was einigen auch Hoffnung auf Besserung ihrer eigenen Situation gab. Aber auch das Angebot von Präsenten gab manchmal den entscheidenden Ruck, teilzunehmen. Negative Reaktionen gab es allerdings auch. Einige Kunden lehnten die Umfrage ab, da das Thema sie nicht beträfe oder sie hatten schier keine Zeit. Vor allem Kunden mit Migrationshintergrund hatten aufgrund der Sprachbarriere zu großen Respekt und wollten, obwohl wir ihnen unsere Hilfe angeboten haben, nicht teilnehmen. Auch die Angst vor Konsequenzen, wenn sie etwas Negatives schreiben, war für

einige ein Grund „Nein“ zu sagen. Wir konnten ihnen die Angst nicht nehmen, wenn wir auf die Anonymität der Umfrage und das Recht auf Meinungsfreiheit verwiesen.

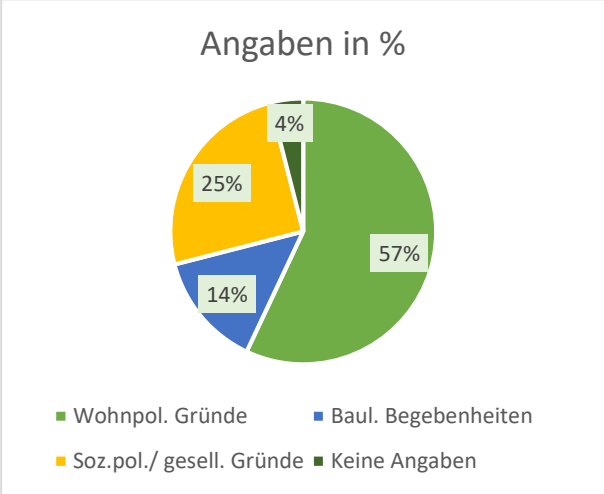
Ein besonderes Beispiel

Beim Befragen konnten wir uns mit einigen Kunden austauschen und persönliche Schicksale kennen lernen. Unter anderem haben wir mit einem Geflüchteten reden können, dessen Situation uns besonders aufmerksam gemacht hat. Einige Menschen in Deutschland machen Geflüchtete oder generell Migranten für die schlechte Wohnraumsituation verantwortlich. Dabei leben oft Geflüchtete selbst unter schwierigen Bedingungen und sind keineswegs im Vorteil, wie manche glauben und wie wir von dem Befragten erfuhren. Der Kunde schilderte uns, dass er, nachdem er nach Deutschland gekommen war, mit seiner Familie in einer Flüchtlingsunterkunft lebte und dann von der Stadt eine Wohnung zugewiesen bekommen hat. Nun lebt er mit seiner Frau und seinen fünf Kindern in einer Zweizimmerwohnung, die renovierungsbedürftig ist. Er musste es hinnehmen wie es kam und hatte keinerlei Wahl. Da er z.B. für einen neuen Boden keine finanzielle Unterstützung bekam, möchte er jetzt selber dafür sein niedriges Einkommen sparen. Er erklärte uns, dass er froh sei, überhaupt eine Wohnung zu haben. Uns ist im Gegensatz dazu kein Beispiel bekannt, in dem eine deutsche siebenköpfige Familie in zwei Zimmern lebt. Während viele Deutsche sich über zu wenig Platz beklagen, war dieser Kunde dankbar, dass seine Familie ein noch so kleines Zuhause hat. Sein Schicksal zeigt auch, dass Geflüchtete nicht alles „vom Staat bekommen“, wie manche Menschen im Vorurteil behaupten.

Die Umfrageergebnisse im Detail



Quelle: Stöberstube: Umfrage zum Thema Wohnraum, März 2018. Grafik: H.M.



Quelle: Stöberstube: Umfrage zum Thema Wohnraum, März 2018. Grafik: H.M.

Erläuterungen zur runden Grafik (links): Auf unserem Fragebogen fragten wir die Kunden nach dem Grund, warum es so schwierig sei, eine geeignete Wohnung zu finden. Wir fassten die Antworten im Diagramm in drei Rubriken zusammen: Wohnpolitische Gründe meint etwa die Lage (Erreichbarkeit von wichtigen Einrichtungen, soziale Zusammensetzung des Stadtteils usw.), aber auch Mietpreise/ Angemessenheit nach SGB II und SGB XII, Auswahl und Betreuung durch den Vermieter. Mit baulichen Begebenheiten sind die Ausstattung und der Komfort der Wohnung gemeint. Sozialpolitische/ gesellschaftliche Gründe bedeutet hier Aspekte wie sprachliche Barrieren, mangelnde Unterstützung z.B. durch Behörden und Institutionen oder familiäre Hintergründe.

Was kann man aus den Diagrammen schließen?

Das Balkendiagramm von Seite vier zeigt deutlich, dass die Kunden weitestgehend zufrieden mit ihrer Wohnsituation sind. Die Meisten haben jedoch Probleme damit, einen geeigneten Wohnraum zu finden. Vor allen Dingen wenn die Wohnungssuche schnell gehen muss. Zu wenige Wohnungen werden unserer Analyse nach zur Verfügung gestellt, daher ist es schwer eine zu finden, die den persönlichen Bedürfnissen angepasst ist, also z.B. familien- oder behindertengerecht ist und den preislichen Rahmen nicht sprengt. Hier wird die Tatsache, dass in Deutschland 1 Million Wohnungen fehlen, in der Praxis deutlich. Gerade Migranten haben ohne Hilfe Schwierigkeiten, sich bei der Wohnungssuche zu verständigen und werden deshalb abgewiesen. Dies wurde häufig von den Befragten mit Migrationshintergrund als Problem beschrieben. Außerdem haben sie, wie in unserem Extrembeispiel von oben, oft keine Wahl und können sich leider nicht leisten, höhere Ansprüche zu stellen. Auch die Lage ist meist für Kunden mit und ohne Migrationshintergrund ein Problem. Viele finden keine Wohnung, die zentral genug ist, um unkompliziert zu Schulen, Kindergärten, Ärzten oder Kaufhäusern zu gelangen. Wenn man dann eine Wohnung gefunden hat, liegt oft das nächste Problem bei der Bauweise des Hauses oder bei den Vermietern, die sich nicht ausreichend um ihre Mieter kümmern. Einige haben angegeben, eine unangenehme Nachbarschaft zu haben, was, wenn der Vermieter sich nicht darum kümmert, sich nicht immer leicht ändern lässt. Auch werden, laut unserer Befragten, Mietschäden nach deren Meldung oft ignoriert und häufig nicht übernommen. Daraus lässt sich schließen, dass sich ein Großteil der Bürger nicht genug von Seiten der Vermieter unterstützt fühlt. Hier müsste die Politik eingreifen und die Rechte der Mieter mehr schützen bzw. die Mieter besser über ihre Rechte aufklären und die Vermieter stärker in die Schranken weisen.

Fazit: Was ist aus alldem mitzunehmen?

Ungefähr die Hälfte der befragten Personen haben mehr als einen negativen Aspekt an ihrer momentanen Wohnsituation benannt, auch wenn sie zunächst grundlegend zufrieden sind. Es ist am Beispiel des „Mikrokosmos“ Stöberstube deutlich zu erkennen, dass die Wohnräume nicht an die gesellschaftlichen Begebenheiten angepasst sind. Es gibt etwa zum einen viele Großfamilien, aber nur wenig entsprechenden

Wohnraum. Zum anderen gibt es auch immer mehr Singles, aber keine entsprechend kleinen bezahlbaren Wohnungen. Aus den ausgefüllten Fragebögen, den Gesprächen mit unseren Kunden und unserer Analyse schließen wir, dass sich die Rahmbedingungen dringend ändern müssen. Die Politik sollte sich mehr für die Mieter einsetzen und Gesetze schaffen, die es jedem Menschen, unabhängig von sozialer und ethnischer Herkunft, ermöglichen, ein bezahlbares und wirklich angemessenes Zuhause zu finden, das zur jeweiligen persönlichen Lebenssituation passt. Dazu gehört z.B. auch die Unterstützung derer, die es nicht alleine schaffen, eine passende Bleibe zu finden. Solange sich politisch nichts ändert, müssen wir Bürger von uns aus Verantwortung übernehmen. Das bedeutet für uns z.B., sich solidarisch zu zeigen, diejenigen zu unterstützen, die Hilfe nötig haben, tolerant und offen gegenüber unseren Mitmenschen und –mietern zu sein und sich für seine eigenen Bedürfnisse z.B. bei dem Vermieter einzusetzen.

Ein „Zuhause“ kann viele Facetten haben

Im Rahmen der Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ haben wir uns auch mit dem Begriff „Zuhause“ auseinandergesetzt. Wir haben an all diejenigen Menschen gedacht, die ihr „Zuhause“ verloren haben und wollten wissen, welche Möglichkeiten sie dann haben. Bei unseren Recherchen sind wir auf die Kontaktstelle Borsigweg gestoßen, die unser Reporter Horst Mienert besucht hat.

Die Kontaktstelle Borsigweg

Von Horst Mienert

Das ist eine offene Anlaufstelle für alle Bewohner der Siedlung Borsigweg/ Batenbrockstraße. Es handelt sich um Notunterkünfte, die von Menschen bewohnt werden, die sehr schnell eine Bleibe brauchen. Die Kontaktstelle soll zur sozialen Entspannung vor Ort beitragen. Es gibt verschiedene Arbeitsschwerpunkte, die sich mit der Bewohnerstruktur verändern, im Wesentlichen aber immer gleich bleiben. Diese sind z.B. Hilfestellung bei der Bewältigung von behördlichen Angelegenheiten, Unterstützung bei psychischen und/ oder gesundheitlichen Problemen und bei Schwierigkeiten innerhalb der Siedlungsgemeinschaft. Es gibt ein tägliches Frühstücksangebot zum Selbstkostenpreis, die Möglichkeit zu duschen und die Wäsche zu waschen. Auch Spenden werden regelmäßig verteilt (Bekleidung, kleinere Sachspenden).

Zum Thema befragt habe ich Herrn Stefan Otte vom Caritasverband für die Stadt Bottrop e.V., seit 15 Jahren dabei und Leiter der Kontaktstelle.

Fühlen die Bewohner sich hier zuhause und wie äußert sich das?

Wenn Menschen, aus welchen Gründen auch immer, das erste Mal hierher kommen um eine Unterkunft zu beziehen, haben sie meist nur einen Gedanken: So schnell wie möglich wieder „hier raus.“ Meist sind sie mit der Situation überfordert und wissen gar nicht, was sie zuerst angehen sollen. Unser Angebot, sie bei der Bewältigung der Aufgaben zu unterstützen, nehmen sie gern an. Ist erst mal eine Struktur im Ablauf und

ist klar, was als erstes erledigt werden muss, entspannen sie zusehends. Sie versuchen sich dann auch „ihre“ Bleibe wohnlicher zu machen und lernen andere Bewohner in der Kontaktstelle kennen. Dann wird auch der Wunsch, die Siedlung zu verlassen, kleiner. Auch wenn die Leute nur einen Nutzungsvertrag haben und Mindeststandards erfüllt werden, entwickelt sich bei einigen so etwas wie das Gefühl „zuhause zu sein.“

Wie stehen Sie dazu, dass die Bewohner sich dann weniger bemühen?

Es ist immer abzuwägen, wie weit wir auf sie einwirken sollen, dass sie sich weiter um die Suche kümmern. Zu befürchten ist, dass sie in alte Verhaltensmuster fallen und dann schnell wieder von Wohnungslosigkeit bedroht sind und hierher zurückkehren. Andererseits wollen wir nicht, und es soll auch nicht so sein, dass diese Übergangslösung dauerhaft wird.

Welche Gruppe ist zurzeit am häufigsten vertreten?

Nachdem die Zahl der Flüchtlinge stark zurückgegangen ist, sind es jetzt hauptsächlich Menschen, die wegen psychischer Erkrankungen die eigene Wohnung aufgeben mussten. Die Betroffenen sind so schwer erkrankt, dass es teilweise auch hier zu untragbaren Zuständen kommt. Jetzt bewährt sich die in den Anfängen entstandene enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt um adäquat handeln zu können. Das fordert im besonderen Maße unsere beiden Hausmeister, die oft die ersten sind, die dann direkt jedes Detail mitbekommen.

Wenn jemand von plötzlicher Wohnungslosigkeit bedroht ist, gibt es eine Möglichkeit hier innerhalb kürzester Zeit unterzukommen?

Wir haben hier sechs kleine Einraumwohnungen mit Kochnische und Bad. Die waren eigentlich für Suchterkrankte um ihnen die Möglichkeit zu geben, nicht wieder in ihr altes Umfeld zu müssen. Das erwies sich aber als wenig hilfreich, so dass wir diese Wohnungen jetzt für absolute Notfälle bereithalten. So finden hier Menschen eine Bleibe, wenn sie wegen einer psychischen Erkrankung in die Klinik mussten und nicht mehr in ihre Wohnung können. Häufig werden sie auch von Müttern mit ihrem Kind belegt. Dafür sind sie gerade noch ausreichend.

Sind „Zuhause“ und Notunterkunft grundsätzlich gegensätzlich?

Das kommt darauf an, wie die Menschen vorher gewohnt haben. So können sie es durchaus angenehm finden hier zu wohnen und fühlen sich auch daheim. Es gibt aber auch diejenigen, die es als Abstieg empfinden und sich hier überhaupt nicht wohl fühlen.

Upcyclingspecial

Wie die Besonderheiten aus unserem Sortiment von oben zeigen, muss ein gemütlich und praktisch eingerichtetes Zuhause in der Anschaffung keineswegs teuer sein. In unserem Upcyclingspecial zeigt unsere Expertin Alina Junggeburt, wie die Wohnung auch durch selbstgemachte, upgecycelte Accessoires aufgewertet werden kann. Das ist preiswert, schont die Umwelt und gibt der Wohnungseinrichtung eine ganz individuelle, besondere Note. Gemeinsam mit Horst Mienert hat sie eine Schritt-für Schritt-Anleitung für einen Organizer entwickelt, den jeder ganz einfach nachbauen kann. Ihre darauffolgende Geschichte vom „Instantbecher, der zur Katze wurde“ ist ein Statement für das Upcycling.

Buchdeckel-Organizer

Was brauche ich dazu:

Ein Buch

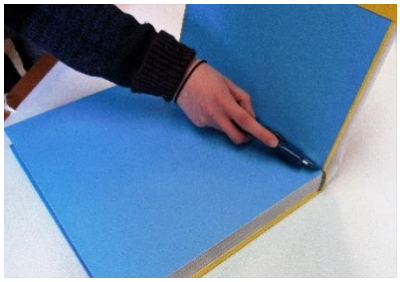
Cutter

Spitzes Werkzeug

Reißfeste Schnur

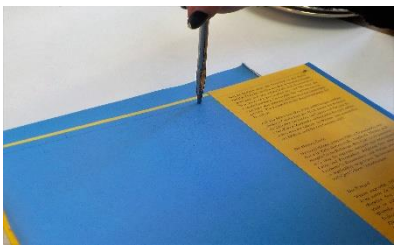
Lineal

Schritt 1: Die Blätter aus dem Buch schneiden.



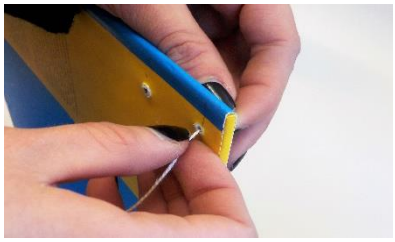
Meist sind alle Seiten des Buches miteinander verklebt und als ganzes Stück verleimt. So reichen meist zwei genauere Schnitte und das ganze Paket an Seiten lässt sich leicht heraus nehmen.

Schritt 2: Löcher in den Pappumschlag stechen.



Stechen Sie mit einem spitzen Gegenstand Löcher in den Pappband. Achten Sie darauf, dass die Löcher nicht zu nah am Rand sind, damit die Seiten nicht rausreißen.

Schritt 3: Kordel einfädeln.



Fädeln Sie die Schnur durch die Löcher und knoten Sie die Enden an den Pappeinband. Die überstehenden Enden können Sie ganz einfach abschneiden.

Schritt 4: Fertig!

Nun können Sie den fertigen Organizer an der Wand befestigen und befüllen. Dies ist nur ein Bespiel. Wir haben viele Kochbücher in der Stöberstube, die sich leider nicht verkaufen. Nun haben wir einen praktischen Organizer, in dem wir lose Rezepte für die Kochgruppe und das Seniorencafé sammeln. Sie können Bücher jeglicher Art und passend zum Thema verwenden. Wir haben den Organizer noch mit ein paar Perlen verziert. Außerdem haben wir mehrere Varianten beim Durchfädeln der Schnur ausprobiert. Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf. Viel Spaß beim Nachmachen!

Der Instantbecher, der zur Katze wurde

<u>Das Leben als Plastikbehälter für Instant-Tee macht kein Spaß!</u>

„Meine Freunde wurden alle, nachdem sie leer gemacht wurden, in die nächste gelbe Tonne gebracht. Sie wurden entweder recycelt, oder in der Müllverbrennung vernichtet. Ich habe mir schon immer gewünscht, etwas Besonderes zu sein. Damit meine Käufer mich behalten und mich bei ihnen wohnen lassen. Als Plastikbehälter wird man leider nicht beachtet. Man bewahrt Lebensmittel auf und wird dann verbrannt oder wenn man Glück hat, recycelt. Wenn man recycelt wird, bekommt man zwar eine neue Aufgabe, aber nur um dann wieder im Müll zu landen.“

<u>Zum Glück kam es bei mir anders!</u>

„Der Käufer wurde zum Besitzer. Fast wie ein Haustier darf ich jetzt bei meinem Besitzer wohnen. Er hat es geschafft, aus einem alten Gebrauchsgegenstand einen schönen Nutzgegenstand zu machen, den man gerne behält. Endlich muss ich keine Angst mehr haben, vergessen und ignoriert zu werden. Ich bin jetzt das Highlight auf der Fensterbank und kann als Blumentopf den Raum verschönern.“

Der Plastikbehälter für Instant-Tee verwandelte sich in eine Katze, die als Blumentopf dient

Wir freuen uns über Ihren Besuch in der Stöberstube!

Köpfe hinter dieser Ausgabe:

Alina Junggeburt
… entwickelte tolle Ideen für den Upcyclingteil, bastelte zur Probe, fotografierte die Modelle und textete. Außerdem wertete sie die Kundenumfrage aus.

Horst Mienert
… half überall mit, koordinierte das Möbelshooting, fotografierte, layoutete und traf sich mit Stefan Otte, den er interviewte.

Marta Mucha
… entwickelte den Fragebogen und befragte die Kunden.

Marius Reichel
… dekorierte die Möbel für das Shooting, befragte die Kunden und wertete die Umfrage aus.

Und hier noch ein Blick hinter die Kulissen…

Unser Team beim Aufbau der Möbel

Zentrum zur Arbeitsorientierung/ Stöberstube
Ansprechpartner: Angelika Schwarzer, Anne-Katrin Stroh & Kai Mock
Glückaufstr. 5a
Pfarrheim St. Michael
46238 Bottrop
Tel.: 02041 – 37 56 915
zarbo-caritas@web.de
Öffnungszeiten von montags – freitags 09:30 bis 14:45
https://www.caritas-bottrop.de/hilfe-und-beratung/erwerbslose/zentrum-zur-arbeitsorientierung/zentrum-fuer-arbeitsorientierung